

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 85.

Mittwoch den 25. Oktober 1905.

15. Jahrgang.

Zeitliches und Sächliches.

Bretnig. Gemeinderatsbericht vom 20. d. M. 1) Als Vergütung für jede vorgenommene Desinfektion wird an Herrn Eichhorn ein Betrag von 50 Pfennigen pro Stunde gewährt. 2) Der Ortsarmenverband ist bereit, die Hälfte der Verpflegungskosten für Operation der augenkranken R. hier zu übernehmen. Die Witwe R. 13 b wird mit dem einmaligen Betrage von 10 Mark unterstützt, begleichen die Witwe Koch 220 nach jeweiligem Bedürfnisse mit einer Geldsumme oder Naturalien verlageweise. Der im Armenhause wohnhafte D. soll erwähnt werden, die festgesetzte Miete von 3 Mark monatlich zu berichtigen, andernfalls soll ihm unterlagt sein, ein öffentliches Lokal zu betreten. Dasselbe gilt auch für die ebenfalls dort wohnhaften B. und R. 3) Wegen eine Verletzung des Weges bei Rat. Nr. 105 hat die Gemeindevertretung nichts einzuwenden. Die Ausbesserung der Straße von 128 bis hinter das Rittergut soll durch Ausschütten von sehr kleinem Marschlag geschehen; die Regelung wird dem Wegebauausschusse übergeben. Der Weg bei Nr. 196 gehört dem Rittergute, dieses ist demnach auch baulich. Der Weg ist nach Ansicht des Gemeinderates ein öffentlicher, da er nicht eingezogen wurde. Die Regelung der Kirchbaumangelegenheit bei Nr. 108 wird der Wegebaudeputation überlassen. 4) Die Abtrennung beim Grundstück Nr. 7 geschieht zu baulichen Zwecken und es hat der Gemeinderat aus diesem Grunde nichts dagegen einzuwenden. 5) Von der Landständischen Bank Baugen sind eingegangen: 223 Mark für in Bezirks- und sonstigen öffentlichen Anstalten untergebrachte Sische (auf 1904), 260 Mark für verwahrloste und verwaiste Kinder (auf 1904) und 200 Mark für Wegebauten (auf 1905). 6) Eine Petition des Hausbesitzervereins für Wittgendorf und Wartschnitz für Abschaffung der Vergünstigung der Gemeindevorstellung für Festbesolde bei Gemeindevorstellung an.

Dem 2. Husaren-Regiment „Königin Carola“ Nr. 19 ist von dem Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Generalkonsul Wimmer in Sissabon ein Kapital von 5000 Mark als Schenkung überwiesen worden. Dasselbe ist zur Errichtung einer Stiftung zum Gedächtnis seines Sohnes, des Leutnants der Schutztruppe Wimmer, welcher früher dem genannten Regiment angehört hat und am 7. April d. J. in Südwestafrika gefallen ist, bestimmt. Die Zinsen des Stiftungskapitals sollen nach näheren Bestimmungen des Gebers zur Gewährung von Unterstützungen an bedürftige Angehörige des Regiments verwendet werden.

Reichstags- und Landtagsabgeordneter Zimmermann in Wien. Zur 10jährigen Gedenkfeier des Deutschen Nationalen Vereins für Oesterreich ist der Reichstagsabgeordnete Zimmermann in Wien eingetroffen. Er und der Reichstagsabgeordnete R. D. Wolf sind als Festredner bestellt. Bei ungeheurem Andrang fand am Sonnabend abend bereits in Wien eine Zusammenkunft deutschnationaler Männer statt.

Großröhrsdorf, 21. Okt. Schon seit mehreren Wochen wird die hiesige Gegend von einem unbekanntem Verbrecher heimgesucht, ohne daß es trotz eifriger Bemühungen der Gendarmerie gelungen wäre, demselben sein unsauberes Handwerk zu legen. Der Täter legt Weibern an, schlägt Fenster ein und stiehlt

in der Hauptsache Genussmittel und Geld. Am 15. Oktober hat in Frankenthal bei Bischofswerda eine Razzia auf den Verbrecher stattgefunden, aber leider ist er auch hier wieder entkommen. Gegen 8 Uhr abends hat die Wirtschaftsbefiziers-Gesellschaft dortselbst einen Unbekannten in ihrer Wohnung betreten, der sich am Brotischranke zu schaffen machte. Infolge ihrer Mißrause kamen Nachbarn herbei und verfolgten den Unbekannten, der die Bodentreppe hinaufeilte. Leider blieb das Bemühen vergeblich, denn der Dieb war am Blitzableiter wieder heruntergeklettert. Bei der Durchsuchung des Heubodens wurden eine Decke und ein Paar lange Stiefel gefunden. Der Dieb ist in Strümpfen entflohen. Bei der Razzia spielte sich auch eine heitere Episode ab. Während der Suche war bekannt geworden, daß es in einem anderen Gute in Frankenthal umgehe und daß vermutlich dort der Dieb stecke. Das Gut wurde nun von einigen Einwohnern umstellt und unter Ergreifung aller Vorsichtsmaßregeln dann die Tür geöffnet. Nun klärte sich der Irrtum bald auf. Eine Kuh hatte sich los gemacht, war in den Hausflur gedrungen und verursachte das Poltern. Das Tier hatte sich aber bei der Suche schon wieder im Stalle in Sicherheit gebracht. Ein Defektor wird in Verdacht gezogen, die Einbrüche zu verüben.

Hauswalde. Wegen Brot-Diebstahls wurde am letzten Sonnabend ein Handwerksbursche aus Ostpreußen verhaftet und durch die beiden Gemeindevorsteher von hier und Bretnig vorläufig nach der Arrestzelle in Großröhrsdorf gebracht. Da derselbe aber zum Gehen keine Lust hatte, mußte ein kleiner Wagen benützt werden, mittels dessen der Transport alsdann nach der erwähnten Zelle ganz glatt von statten ging.

Pulszig, 23. Oktober. Anlässlich des heutigen 80. Geburtstages des Herrn Professor Dr. phil. Rahn, Wirklichen Geheimen Rat in Halle a. d. S., hat sich eine Abordnung, bestehend aus den Herren Dr. Michael und Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dietrich, nach Halle begeben, um dem Genannten, dem hochverdienten Förderer der Landwirtschaft und erfolgreichen Eisforscher der Natur, welcher seit 21. Februar 1889 Ehrenbürger seiner Vaterstadt Pulszig ist, die Glückwünsche der Stadt Pulszig und eine Ehrengabe, bestehend aus einem silbernen Tablett, zu überreichen.

Kamenz. Ein dreierter Diebstahl wurde vergangene Woche in der Behausung eines an der Grünestraße wohnhaften Tischlergesellen verübt. Der Spitzbube ließ dortselbst eine Lade mitgehen, wodurch ihm, in derselben aufbewahrt, 20 Mark bares Geld, 2 Sparfassenbücher, 12 Bescheinigungen über Invaliditätsversicherung, verschiedene Familiendokumente etc. in die Hände fielen. Ueber die Person des Täters sind polizeiliche Ermittlungen auf Grund vorliegender Verdachtsmomente im Gange.

Nach einer Mitteilung der „Dr. Nachr.“ haben die Stadtverordneten für den bevorstehenden feierlichen Empfang des Kaisers in Dresden ein vom Räte ausgeworfenes Berechnungsgeld in Höhe bis zu 30,000 Mark demüthigt. Bei dem ersten feierlichen Kaiserempfang in Dresden im Jahre 1882 betragen die Unkosten rund 47,000 Mark, bei dem zweiten im Jahre 1896 rund 42,000 Mark.

Dresden, 23. Oktober. Am Sonntag nachmittag wurden in einem hiesigen Hotel zwei Fremde, ein Bremer Maler mit seiner Gattin, tot aufgefunden. Sie haben sich anscheinend in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vergiftet.

Ein Raubmord in der Sächs. Schweiz? Im Gebiete der Sächs. Schweiz schwirrt seit Sonntag abend eine Kunde von Ort zu Ort, die lebhafteste Erregung hervorruft. In der Nähe von Königstein ist abseits von der Königsteiner Straße im Dickicht die Leiche einer anscheinend ermordeten und beraubten Frauensperson aufgefunden worden. Der bisher ermittelte Tatbestand ist folgender: Seit Dienstag wurde in Gohrisch die ca. 40 Jahre alte Einwohnerin Frau Polisch vermisst. Dieselbe hatte mit dem Zuge 1 Uhr 49 Minuten nachmittag von Königstein aus eine Reise antreten wollen; sie ist jedoch weder auf dem Königsteiner Bahnhof gesehen worden, noch ist sie in ihre Wohnung zurückgekehrt. Nach anhaltendem Suchen ist die bedauernswerte Frau am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr im Dickicht zwischen der Königsteiner Straße und dem sogenannten langen Grunde in einem Zustande gefunden worden, der auf einen Raubmord schließen läßt. Bei ihrer Aufhebung fehlten die Bluse und sonstige Oberkleider, sowie die Schuhe und das Geld. Der entblößte Oberkörper war mit dem Rode verdeckt und auch der übrige Körper war mit Absicht so verhüllt, daß die Auffindung der Leiche erschwert wurde. Der Tod scheint durch Erwürgen herbeigeführt worden zu sein, da der Körper in keiner Weise irgendwelche Wunden zeigt. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet und wird hoffentlich bald Licht in die dunkle Angelegenheit bringen. Die Sektion des Leichnams fand am Montag statt.

Großenhain. Als mutmaßlicher Urheber der letzten großen Brände in Stauda wurde der Bierbrüder der Staudaer Brauerei verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Zittau. Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde Donnerstag abend $\frac{1}{2}$ 10 Uhr in der Nähe von Drausendorf ein mit Bierläpfen auf dem Rückwege befindliches Gefährt der hiesigen Sozietätsbrauerei. Als das Gefährt eines Bahnübergang passierte, dessen Schranken nicht geschlossen waren, brauchte der Zug heran, erfasste den hinteren Teil des Wagens und schleuderte diesen nebst dem Fahrer und den Pferden in den Straßengraben. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert; der Fahrer wurde verletzt, konnte aber die unverletzt gebliebenen Pferde nach Zittau bringen. Der Bahnwärter soll während des Unfalles in der Wärterbude geschlafen haben.

Zittau. Stedriesslich verfolgt wird vom Bezirkskommando Dresden II der für das hiesige Infanterie-Regiment Nr. 102 ausgehobene Rekrut Schloffer Ruhmann, geboren 1883 zu Dresden-Lößtau. R. hat am 10. d. M. seine Wohnung Dresden-A., Schäferstraße, verlassen, ist aber bei seiner Truppe nicht eingetroffen.

Typhuserkrankungen im Rochlitzer Seminar. Es kann jetzt als sicher angenommen werden, daß die Typhuserkrankungen im Rochlitzer Seminar vorübergehen werden, ohne die schlimmsten Folgen zeitigt zu haben. Von den sechs Seminaristen im Stadtfrankenhaus sind schon vier auf dem Wege der Konvaleszenz und nur zwei haben noch Fieber. Auch

die auswärts in Behandlung gekommenen Fälle verlaufen, wie verlautet, gutartig. Der Unterricht in der Seminarbildungsschule ist bereits am letzten Montag wieder aufgenommen worden. Im Seminar selbst soll noch einige Zeit damit gewartet werden.

Jugendlicher Selbstmörder. Donnerstags abend wurde in einem Grundstück an der Lindenstraße zu Chemnitz ein 14jähriger Schulknabe erhängt aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Gründe, welche den Unglücklichen zu dieser Tat geführt haben, sind nicht bekannt.

Das 17. Kind! Das 17. Kind wurde einem Ehepaare in Meuselwitz geboren, von dem die Frau erst 33 Jahre alt ist.

Plauen, 23. Oktober. Kommerzienrat Otto Ebert-Plauen, Vorsitzender des vogtländisch-erzgebirgischen Industrievereins, ist, wie der „Vogtländ. Anzeiger“ meldet, von dem König zum Mitglied der Ersten sächsischen Ständekammer auf Lebenszeit ernannt worden.

Reichenau, 19. Oktober. Vor einigen Wochen gratulierte der 100jährige Apelt einer Hundertjährigen in Lothringen zum Geburtstage und sandte ihr eine Karte mit seinem Bilde. Dieser Tage erhielt er nun aus Lothringen in Elsass-Lothringen einen Brief, der eine sehr schöne Kabinettphotographie der Dame enthielt. Auf der Rückseite stand in französischer Sprache folgende Widmung: „Marie Catherine Rudeau, geb. Boulanger, geb. am 5. September 1805, photographiert am 5. September 1904. Der Schwiegerjohn Biochon.“ Am Fuße des Bildes steht: „Erekenntlichkeitsbezeugung einer Hundertjährigen an einem Hundertjährigen, Herrn Gottfried Apelt.“

Das gefährliche Infognito. Pech hatte in Leipzig ein 47 Jahre alter Buchhalter aus Posen, der sich in einer Herberge unter falschem Namen einlogierte, weil er von einer Behörde gesucht wurde. Dabei legte er sich aber den Namen einer Person zu, die auch stedbriesslich verfolgt wurde. Und gerade auf den falschen Namen hin wurde er verhaftet.

Leipzig. Eine von 2000 Personen besuchte Arbeiterversammlung der großen Rammgarnspinnerei von Stöhr u. Co. forderte endgültig die sofortige Einführung der $10\frac{1}{2}$ stündigen Arbeitszeit bei entsprechender Lohn-erhöhung. In der ziemlich erregt verlaufenen Versammlung herrschte große Streikluft. — Die Textilarbeiter in Gaußsch erklärten sich mit den übrigen Textilarbeitern des Bezirks Leipzig solidarisch.

Frühling im Herbst! Am Fuße des „Fels Bärenstein“ findet man jetzt blühendes Heidebeerkraut und auch stellenweise noch reife Beeren.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 23. Oktober 1905.

Zum Auftrieb kamen: 4412 Schlachttiere und zwar 890 Rinder, 1137 Schafe, 2197 Schweine und 188 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 45—47, Schlachtgewicht 82—85; Ralben und Ralbe: Lebendgewicht 43—45, Schlachtgewicht 76—80, Bullen: Lebendgewicht 47—49, Schlachtgewicht 78—82; Kälber: Lebendgewicht 53—55, Schlachtgewicht 78—82, Schafe: 81—82, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 60—61, Schlachtgewicht 79—81. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nachdem der Kaiser wieder in Potsdam eingetroffen war, hatte man sich darauf geeinigt, daß der Reichskanzler Fürst Bülow von Baden-Baden nach Berlin zurückkehren und die Amtsgeschäfte von neuem übernehmen werde. Es war sogar der 15. Oktober als der Tag seiner Ankunft bezeichnet worden. Man glaubte auch, daß die ausgebrochenen Ministerkrisen seinen Aufenthalt in Berlin erforderlich würden. Er muß also Gründe gehabt haben, seine Rückkehr zu verzögern. Es wird übrigens von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Fürst Bülow auch während seiner Abwesenheit im engsten Kontakt mit den Reichs- und Staatsbehörden geblieben ist und die wichtigsten Angelegenheiten von dort entschieden und erledigt. Jetzt verlautet zuverlässig, daß Fürst Bülow in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren werde.

* Die „New Yorker Sun“ jubiliert über den „Fehlschlag“ Kaiser Wilhelms, ein neues deutsch-französisch-russisches Bündnis herbeizuführen. Gesehen sei dagegen die Zusammenziehung des englisch-japanischen Bündnisses mit der französisch-russischen Liga und der französisch-englischen Entente. Dieses Vierbündnis würde Deutschland zwingen, auf seine kriegerische Expansion zu verzichten, gleichseitig abzurufen sowie dem Schiedsgerichtsprinzip zuzustimmen. Diesem neuen Weltbündnis wäre, wenn auch kein formeller Beitritt Amerikas statthaben würde, jedenfalls die Sympathie der Ver. Staaten sicher.

* Die Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg wird, dem Bernehmen nach, im Februar nächsten Jahres stattfinden.

* Dem bisherigen preuß. Handelsminister Müller ist der erbetene Abschied erteilt worden. An seiner Stelle ist der bisherige Oberpräsident von Westpreußen, Delbrück, ernannt worden. An Herrn Delbrücks bisherige Stelle tritt Herr v. Jagow, bisher Regierungspräsident von Rheinwerder. Dem zurücktretenden Minister wurde der erbliche Adel verliehen.

* Die Probefahrten des neuen Unterseebootes der Germania werft in Kiel werden noch mehrere Monate fortgesetzt werden. In ansehnlicher Größe sind die mit den Erprobungen verbundenen Kosten, befindet sich nur eine sehr beschränkte Anzahl von Beobachtungsmannschaften im Innern des Unterseebootes. Die Germania werft hat jedem Teilnehmer an den Fahrten zugesichert, sie werde bei üblichen Unfallfällen den Familien der Verunglückten den Betrag von je 60 000 Mk. ausbezahlen.

* Die Vorlage betr. den Väterertrag zwischen Preußen und den thüringischen Staaten ist von der ersten hessischen Kammer am Donnerstag angenommen worden.

* Vom 30. März bis 31. August d. sind in Hamburg auf 28 Schiffen insgesamt 10 357 Pferde nach Schwefastrika befördert worden.

Osterreich-Ungarn.

* Den Soldaten in Ungarn ist jetzt nur der Besuch der Militärkirchen erlaubt, da verschiedene Stadtverwaltungen verlangt haben, daß die ersten Lätze der Volkshymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“, die sonst von Militärkapellisten auf dem Kirchenschor gespielt wurde, künftig wegfallen. Die Hofloge im Volkstheater ist geschlossen worden. An dieser Bühne wird seit einiger Zeit eine Operie aufgeführt, in der ein Hofkapellmeister die Vorgänge bei der bekannten fünfminütigen Audienz der Koalitionsherren in der Hofburg glorifiziert. Diese Operie wird allabendlich unter stürmischem Beifall des Publikums aufgeführt.

Frankreich.

* Der Fürst des Spielbankrentenums Monaco ist nicht nur ein hervorragender Geldherrscher, sondern er ist neuerdings auch unter die Friedensmissionäre gegangen. In Paris

befuchte er Laubet und Rouvier und versicherte beide im angeblichen Auftrage Kaiser Wilhelms, es gebe keine Frage, welche Deutschland und Frankreich nicht bei voller Wahrung ihrer speziellen Interessen in friedlicher Auseinandersetzung einer beschleunigten Lösung zustimmen könnten. Dies gellte insbesondere von den Bündnissen und Freundschaften.

Schweden.

* Am 30. Oktober beginnen in Stockholm die deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen.

Norwegen.

* Die norwegische Regierung ist nach zuverlässigen Mitteilungen gegenwärtig mit der Regelung der noch zwischen Norwegen und



Der zurückgetretene preuß. Handelsminister v. Müller.

Schweden schwedischen Fragen beschäftigt; ehe diese nicht geordnet sind, wird die Frage der Staatsreform nicht entschieden werden. Unter der Hand ist indessen die Wahl des Prinzen Karl von Dänemark schon entschieden.



Der neue preuß. Handelsminister Delbrück.

* Interessant ist die starke Strömung im norwegischen Volke, welche die Monarchie verlangt. Selbst alte Republikaner wie Ranfen, Wibenson, Særen, die sich den republikanischen Gurus, so lange die Monarchie bestand, leisteten, erklären sich jetzt, wo sie tatsächlich vor die Frage, ob Republik oder Monarchie, gestellt sind, für die Monarchie, und zwar aus dem interessantesten Grunde, weil unter der Monarchie die Freiheit gesicherter sei, als unter der Republik, wo sich die Eigeninteressen zu sehr geltend machen.

Rußland.

* Der Zar teilt seinen Untertanen in einem Manifest den Friedensschluss mit. (Große Freude beweist das gerade nicht!) Die kolossalen Mißerfolge des Krieges für die Russen haben mit keiner Silbe Erwähnung, dagegen enthält das Manifest ganz wie das des Mikado die heuchlerische Phrase, daß nunmehr die beiden Mächte Freunde geworden seien.

* Der Zar hat den vom Kriegsschauplatz in Petersburg eingetroffenen deutschen Offizieren, die den Operationen der Mandtschurei-Armee beigewohnt haben, Ordensauszeichnungen verliehen.

* Vor einem halben Jahre schon hat Bobjesonow seine Entlassung als Präsident des heiligen Synod eingereicht. Jetzt endlich kommt aus Petersburg die Meldung, der Zar habe das Entlassungsangebot angenommen und den Fürsten Schirinski zum Nachfolger Bobjesonows ernannt.

* Die Lage in Petersburg beginnt wieder bedenklich zu werden. Es haben fortgesetzt zusammenstöße zwischen Arbeitern und Militär statt. Auf beiden Seiten wurden bereits zahlreiche Personen verwundet.

* Wie in Petersburg verlautet, sind 1000 Matrosen der Schwarzmeerflotte, welche liberalpolitische Gesinnung an den Tag legten und deswegen nach dem fernem Orient geschickt werden sollten, unterwegs mit der militärischen Begleitung desertiert.

* Mehrere Offiziere und Soldaten des in Pulawy stationierten Infanterieregiments werden wegen aufrührerischer Propaganda vor das Kriegsgericht gestellt werden.

* Ein in Moskau veranfaßter Advokatenkongress, der politisch gefärbt wurde, verwarf einen Antrag, die Reichsduma zu boykottieren und beschloß die Beteiligung an den Wahlen. Nach dem Zusammentritt der Reichsduma sollen dann freibeiwillige Forderungen gestellt werden und darauf eventuell der Boykott begonnen werden. Darüber, ob letzteres vor oder nach der Fidesleistung geschehen soll, ist kein Beschluß gefaßt worden.

* Die in Rußland noch immer in großem Umfange angewendete öffentliche Prügelstrafe ist mit dem Verlust gewisser Rechte verbunden. Nun ließ der Gouverneur von Kowgorod 6900 Bauern öffentlich verprügeln, womit er in dieser Beziehung wohl den höchsten Rekord erzielt hat. Jetzt aber will der prügelstüchtige Gouverneur den 6300 öffentlich verprügelten Bauern Gnade verschaffen, indem er beim zuständigen Ministerium um die Rehabilitierung der verprügelten Bauern nachsucht, da sich diese nunmehr bereit erklärten, daß sie zu den Amts- und sonstigen Verwaltungspflichten herangezogen werden könnten.

* Einem Bombenattentat fiel der Direktor eines Holzwerks in Nishni Dni-provsk zum Opfer.

Amerika.

* Überall auf seiner sibirischen Rundreise wird Roosevelt enthusiastisch empfangen. Er ist der erste Präsident, der sämtliche Staaten besucht.

Japan.

* Die Japaner haben 4000 Gefangene, russische politische und andre Verbrecher, in Freiheit gesetzt, welche nun die verschiedenen Häfen des Orients überschwemmen.

Deutschland, England, Amerika.

Im Verlage von Wilhelm Baensch in Dresden hat Heinrich Oberwinder unter dem Titel „Die Weltkriege und die Aufgabe des Deutschen Reiches“ ein Buch veröffentlicht, das gerade jetzt, wo das „Krisen“ sozusagen in der Luft liegt, große Beachtung verdient und dessen Gedankengang in nachfolgendem wiedergegeben wird.

In der heutigen Weltpolitik sind eigentlich nur noch drei Mächte vorhanden, die

ausschlaggebend sind, nämlich Deutschland, England und Amerika. Rußland ist vorläufig durch den unglücklichen Krieg mit Japan lahmgelegt, Frankreich scheint nur noch als Schlingentragter Rußlands oder Englands seine politische Betätigung zu suchen, so bleiben eben nur noch die drei Mächte übrig, die infolge ihrer Land- und Seemacht oder ihrer geographischen Lage geeignet sind, leitende Rollen auf der Weltbühne zu übernehmen.

England hat vor seinen beiden Nebenbuhlern drei Dinge voraus, die ihm bis heute die erste führende Rolle gesichert haben: die gewaltige Flotte, die mächtige Presse, in Verbindung mit dem die ganze Erde umspannenden Handels- und das riesige Kapital. Diese drei Dinge werden aber erst richtig nutzbar gemacht durch seine Politik, sich in alle Händel der Welt zu mischen, ohne sich persönlich zu engagieren, es ist eben der geborene „Oberregisseur“. Oberwinder hat es prächtig verstanden, ohne auch nur einmal gehässig oder ausfallend zu werden, diese Rolle Englands unter den Völkern der Erde zu schildern; nur nackte Tatsachen und Dokumente werden angeführt, aber diese sind von überwältigender Beweiskraft. Der große Vorteil war wohl der einzige seiner Zeit, der diese Rolle Englands durchschaute hat, daher sein geringerer Rang, daher die Kontinentalperre, aber daher auch der Eifer Englands, diesen einzig gefährlichen Gegner unschädlich zu machen.

Was haben die Völker des europäischen Kontinents nicht alles für schmerzhaft Erinnerungen in ihrer Geschichte dem „Oberregisseur“ England zu verdanken! Frankreich braucht nur an Ägypten, an Fashoda, an den mexikanischen Feldzug, an den Kampf der englischen Presse gegen den Sueskanal zu denken; Italien an Abyssinien, Dänemark an das Bombardement von Kopenhagen, Deutschland an die Vorgeschichte der Schleswig-holsteinischen Frage, des deutsch-französischen Krieges, vor allem aber an seine kolonialen Bestrebungen, wo es überall England im Wege stand. Das doch Cecil Rhodes sich als besonderes Verdienst angerechnet, daß es ihm durch die Wegnahme des Beisuchanalandes gelungen sei, einen Keil zwischen den deutschen Kolonialbestrebungen und die Bureaukraten zu treiben. Waischba und unter Eingeborenenanstand brauchen gar nicht besonders erwähnt zu werden, da sie nur ein Glied in der fortlaufenden Kette englischer Untertate sind.

Wie sieht es nun mit den Ver. Staaten? Nichts wäre in Amerika unpopulärer, nichts würde rascher eine Regierung, eine Partei von der politischen Bühne herunterjagen als der Versuch, mit England ein Bündnis zu schließen. In der deutschen Presse findet man aber häufig diesen Gedanken ausgedrückt — auch Oberwinder hat sich hieron nicht ganz frei halten können, wenn er von einem anglo-amerikanischen Einvernehmen spricht, und das England, Japan und die Ver. Staaten schon einig seien, die Deutschen aus China zu verdrängen — dieser Gedanke eines anglo-amerikanischen Bündnisses wird nur von der englischen Presse, die hier wieder deutlich ihre Macht und ihren Einfluß auf die europäische Berichterstattung beweist, auf die deutsche impudiert. Gewiß sind die paar Jungblätter, an deren Spitze die „New York Sun“ steht, der der „New York Herald“ weit wacker sekundiert, ränig an der Arbeit, der Welt von der anglo-amerikanischen Freundschaft vorzutafeln, aber kein vernünftiger Amerikaner nimmt diese Salbaderien ernst. Als bester Beweis hierfür diene, daß kein einziges Blatt in Amerika die „Sun“ ernst nahm, als sie kürzlich mit der Idee eines Dreibundes „Amerika-England-Frankreich“ herauskam, man machte sich nur lustig darüber. Roosevelt ist der echte Typus des amerikanischen Realpolitikers, aber er hat schon vor seiner Präsidentschaft laut und öffentlich eine starke Marine gefordert, stark genug, um dem mächtigsten englischen Flotte schlagen zu können. Und das Volk jubelte ihm darob begeistert zu. Wozu baut jetzt Amerika so empfindlich seine Flotte aus? Gegen wen richtet es sich? Roosevelt hat es damals gesagt, und wenn er auch heute als Präsident es nicht mehr offiziell und laut sagen darf — er denkt heute noch gerade so.

Waldfriede.

16) Roman von Adalbert Reinold.

Berta hatte den Kopf an ihres Vaters Brust sinken lassen. Er legte seine Hand auf ihr lockes Haar und entgegnete:

„Gott habe Dank! Ich weiß, dein Wort, mein Kind, ist die lauterer Wahrheit, und umsonst hat der alte starrköpfige und doch wankelmütige Mann, dein Großvater, seine Feder auf neue in Gift und Galle getaucht. Daß jetzt den Brief und erzähle mir deine Begegnungen mit dem Grafen!“

Vater und Tochter setzten sich, und Berta erzählte alles, von der ersten Begegnung an bis zum letzten Zusammenreffen der Liebenden.

Eine Zeilung blieb der Hauptmann nachdenkend, das Haupt gesenkt, dann begann er: „Ich muß die unter so sonderbaren Umständen erfolgte plötzliche Abreise des Grafen sowohl mit dem Briefe dort, wie mit deiner Freigangsbefreiung zugunsten von Edwards in Verbindung bringen. Ein geheimer Feind hat seine Hand im Spiel, mein armes Kind, er ist die Ursache des Verschwindens des Grafen, wie er die Ursache ist, daß der alte Baron sich hinreichend lieh, den wichtigsten Brief zu schreiben, der mich so sehr alterierte.“

„Und was ist es mit diesem Briefe? Darf ich den Inhalt nicht kennen?“ fragte Berta.

„Gewiß sollst du erfahren, welche neuen Beleidigungen der alte Baron dem durch ihn schon über und verhängten schweren Unglück hinzugeht.“

Und Rheinsberg nahm den Brief und las:

„Gehter Herr!
Mit Widerstreben schreibe ich diese Zeilen an Sie, aber es muß sein. Sie gewonnen ein gegen meinen Willen die Jüngling meiner Tochter und raubten mir mein Kind. Ich konnte die Schande, welche meinem Hause durch die Flucht meiner Tochter angetan worden war, nicht verschmerzen und wurde zu einem harten Vater. Aber in meinem Herzen blieb doch eine Stelle für mein ungehorsames Kind, und auf Veranlassung meiner Gattin, der Baroness von Bingen, suchte ich zu vergessen und ließ es zu, daß Ihre Tochter in mein Haus eingeführt wurde. Ich sah sie, glaubte ein kindliches, unschuldiges Mädchen vor mir zu haben, und der letzte Stoll verblühte; ich beachtete sogar, sie in die Rechte ihrer verstorbenen Mutter, meines Kindes, wieder einzusetzen. Nun hat auch Ihre Tochter Schande auf mein Haus gebracht. Während sie — und dies, mein Herr, ist bewiesen — durch ihre Kletterei sich dem Grafen von Rohden zu nähern suchte und wirklich das Glück hatte, seine Beachtung zu gewinnen, unterhielt sie heimliche Zusammenkünfte mit dem Rechtsanwalt Doktor Kühn. Nehmen Sie mir es übel oder nicht, diese Verderbtheit kann sie nur von Ihnen gerbt haben. — Ich danke Gott, der mir zur rechten Zeit die Augen öffnete, wenn gleich der alte Schmerz um meine Tochter mich nun auch neue quält und den Rest meiner Tage verdirbt. — Für meine Pflicht halte ich es, Ihnen offen meine Meinung zu schreiben, machen Sie über Ihre leibhaftige Tochter, die

mit fernem nicht mehr unter die Augen kommen möge.

Hochachtung

Baron v. v. Gelbern.“

Als Rheinsberg den Brief gelesen, amete Berta auf. „Nun begreife ich alles —“ rief sie. „Karl ist edel und gut — er wird nie sein Wort brechen, seine Liebe zu mir ist der meinen gleich und ich — ich — in diesem Augenblicke für ihn in den Tod gehen. Aber er war krank, als er die abscheuliche Zeitungsnote las und vielleicht ein uns feindlich gekannter Mensch obenbrein mich bei ihm verächtigte. Habe nur Geduld — noch einige Zeit und eine tröstliche Nachricht des Grafen wird und muß alles gut machen. — Und der Großvater — der alte, schwache Mann, du hättest ihn nur sehen sollen, wie lieb und gut er gegen mich war — ist jedenfalls auch von unserm Feinde aufs schamlichste hintergangen. Dieser Papa, es wird noch alles gut, der Verleumder entlarvt werden, und was ich leichter als das? Ich werde zunächst an den Großvater schreiben und ihm Aufklärung geben.“

Der Hauptmann schüttelte den Kopf, indem er bitter lächelte.

„Armes Kind,“ sagte er dann mit tiefem Ernste, „du kennst die Menschen schlecht. Es ist das Verzeihlich, habe ich alter Lor mich doch von meinem Herzen, freilich aus Sorge für dich selber, fortziehen lassen, mich der Hoffnung hinneigend, dein Großvater könne an dir gut machen, was er an seinem eigenen Kinde, deiner herzlichen Mutter, gesündigt hat — glaubte ich doch noch einmal an Menschen —“

Er schweig eine Weile, während Berta nicht wagte, ihn zu unterbrechen. Dann fuhr er fort:

„Nein, nein! Nicht eine Zeile darfst du an den Baron schreiben. Seine neu auf uns, auf dich, du unschuldige Kind, gekauften Beleidigungen sind bereit, daß sich immer das Band durchschneiden ist. Das Ohr- und Redespiel muß dem Menschen über alles gehen. Bei diese so schwer beleidigt, ist unser Feind, und nur wenn er sein Unrecht selber einseht und uns volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, kann man vergeben. Verspreche mir, mein Kind, was auch immer kommen mag, nimmermehr dich an diese von Gelbern zu wenden, es sei denn, daß sie zuerst zu dir kämen und dir erklärten, wie bitter Unrecht sie dir getan, und daselbe selber bereuten.“

Wie magnetisch wirkten die leise gesprochenen Worte des Vaters auf Berta. Wie festerlich ernst erklangen sie; die unerwartete Wahrheit, die aus ihnen sprach, drang in die Tiefe ihrer Seele und fand hier den mächtigsten Widerhall. Sie schloß mit ihm, dem tiefgebengenen Manne, sie schloß wie er und war das echte Kind ihres Vaters.

„Ja,“ beteuerte sie, beide Hände desselben erfassen, „ja, mein lieber Vater, du hast recht, der Großvater hat an meiner guten, lieben Mutter zu schwer gesündigt, und ich begreife, wie tief dich die Kränkung verletzen muß, die er jetzt grundlos auf mich überläßt.“

Und stolz den schönen Kopf erhebend, leuchtenden Auges fuhr sie fort:

„Ja, ich verzeihe dir. Ich werde dem

Von Nah und fern.

Alle drei Vorkamer Leuchttürme sind bei einem Gewitter in der Nacht zum Donnerstag schwer beschädigt worden.

Um der Unlauterkeit im Heilgewerbe zu wehren, ist für den Kreis Darmstadt eine neue Verordnung erlassen worden. Danach wird u. a. bestraft, wer sich erzieht, die Heilbehandlung eines Kranken auf schriftlichem Wege ohne persönliche Untersuchung (Fernbehandlung) zu übernehmen.

Bei einem Duell, das Mittwoch morgen bei Braunschweig zwischen zwei Offizieren des bayerischen Infanterieregiments Nr. 17 stattfand, wurde Leutnant R. schwer verwundet.

Liebesdrama. In Bremen idelte der Mediziner Ohmmer seine Frau, eine Blätterin, durch einen Revolverschuß in die Schläfe; darauf jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Der Mörder war sofort tot, das Mädchen starb auf dem Transport nach dem Kranenhanse.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Sandern bei Dortmund. Bei Sprengarbeiten in einem Steinbrüche mittels Dynamits durchschlag ein emporgeschleudertes Felsstück ein demnachbares Wohnhaus und idelte den Besitzer.

Mit Stahlbeinen erschlagen. In Zhenar in Sibirien wurde in der Mittwoch-Nacht in einem Streit beim Kirmesanz der Dienstknecht Hörlein, ein Vater von sechs Kindern, mit Stahlbeinen erschlagen, ein zweiter Knabe lebensgefährlich verletzt. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Schreckensstat einer Wahnsinnigen. Die Frau des Bechenbeamten Doerschel in Essen erlag während der Abwesenheit ihres Mannes und ihres dreier- und fünfjährigen Kinder und tötete sich selbst. Die Tat ist offenbar in einem Anfall von Geistesgekränktheit verübt worden.

Gegen die eigene Mutter! In Brilon wurde ein zu Besuch bei seiner Mutter weilender junger Student verhaftet. Er hatte mit einem, wie es heißt, mit Blaspapieren geladenen Revolver auf seine Mutter geschossen und sie im Gesicht schwer verletzt. Er flüchtete dann auf sein Zimmer und richtete den Revolver gegen sich und verletzte sich schwer an der Schläfe. Die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlich.

Wascheaß? Der Fleischermeister Kofschitzki aus Weizsäcker ist in Neudorf ermordet worden. Er wollte dort in Geschäften und kehrte abends in einen Gasthof ein. Plötzlich wurde er herausgerufen und vor der Tür von zwei Missethätigen überfallen; ein dritter erschlug ihn. Kofschitzki war sofort tot. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Raubmord.

30 Millionen Markt für Wasser in der Provinz. Aber die Nahrungsmittelversorgung und die Wasserversorgung ist ihrer Belämpfung bringt die Provinzialverwaltung Prof. Wahlebsch, in deren der belagerte Gelehrte u. a. darauf hinweist, daß die Geldstrafen bei Übertretungen der Nahrungsmittelgesetze, meist in Höhe von 10 bis 15 Mk., nicht geeignet sind, z. B. einen Wirt zu abzuwehren, der bei einem Bezug von nur 50 Liter täglich im Jahre einen unredlichen Gewinn von 700 Mk. hat. Seit er nämlich den 100 Liter täglich 10 Liter Wasser zu — und das ist der gewöhnliche Satz — so hat er täglich bei einem Verkaufsbetrag von 20 Pfennigen für das Liter 2 Mk. unredlichen Gewinn. Und wenn er 2 Liter Wasser (gleich 2 Mk.) aus der Provinz von 3,8 Prozent Nettogehalt herankommt und das so auf den geringsten zulässigen Nettogehalt von 3 Prozent dringt, so hat er wieder 1,00 Mk. Gewinn und 64 Mk. jährlich unredlichen Gewinn. Er ist auch der Schänder, den der Müller erkeidet, wenn er wässrige Butter kauft. Eine Berechnung zeigt an, daß bei einem Wasserbedarf von 20 Prozent des mittleren von 12 Prozent in Deutschen Ländern rund 30 Millionen Markt jährlich für Wasser bezahlt werden.

Eine Entdeckung über die Cholera. In der Pariser Akademie der Wissenschaften teilte Prof. Chantemesse das Ergebnis seiner Vortragsstudien mit. Diese haben ihn zu der Annahme geführt, daß die Fliegen einen bedeutenden Anteil an der Verbreitung der asiatischen Cholera durch die Verschleppung des Kommabazillus in Speisen, Getränken und Wasserläufen haben.

Eine eigenartige Strafenbestrafung wird zurzeit in Paris erprobt, und zwar mit einem angeblich die höchste bisher erreichte Leuchtkraft bietenden, dem Lysof ähnlichen Erzeugnis, das aus Abfällen hergestellt wird, die vorzugsweise den deutschen Koksfläßen entstammen.

Die Brüder des Sahara-Kaisers. Das Kaiserreich des Kaisers der Sahara hat durch den Ausgang eines Prozesses einen neuen Schlag erlitten. Die Brüder des Sahara-Kaisers Lebaudy haben vor Gericht den Prozeß gewonnen, den sie gegen ihren Bruder angehängt hatten, weil dieser sich bisher geweigert hatte, auf Grund der mit seinen Brüdern abgeschlossenen Kontrakte die Dokumente zu unterzeichnen, in denen er nicht als „Kaiser der Sahara“ anerkannt war.

Ein Vorkampfsauf Tod und Leben wird in Paris zum Austrag kommen, vorausgesetzt, daß die Polizei nicht noch in letzter Stunde einen Strich durch die Rechnung macht. Es handelt sich darum, festzustellen, ob die französische oder die japanische Vorkampfsart, das sog. Dschiu-Dschiu, die wirksamste Art der körperlichen Verteidigung ohne Waffen darstellt. Die französische Methode wird durch den belarnten Athleten Dubois vertreten, während für das japanische System der Turn- und Hochlehrer Nishizumi eintritt. Es ist jedes Mittel erlaubt, den Gegner kampfunfähig zu machen — nur die Augen dürfen nicht aus den Wunden gedrückt werden. Im übrigen kann von Fäusteln und Fäusten nach jeder Richtung hin der ausgiebigste Gebrauch gemacht werden.

Der „haarigste Mann der Welt“ zu sein, diesen Ruhm nimmt ein Franzose namens Louis Coulou in Anspruch, der als Jäger in den Eisenwerken von Montluçon arbeitet. Er hat oft Angebote erhalten, sich zur Schau stellen zu lassen, hat dies aber stets entschieden abgelehnt. Er ist 79 Jahre alt und seit 67 Jahren als Jäger tätig; er will sich jedoch erst pensionieren lassen, wenn er achtzig Jahre alt wird. Coulou ist nur klein, aber sein Bart ist so riesig lang, daß er ihn bei der Arbeit zusammenrollen und unter seine Arme stecken muß. Dieser riesige Bartwuchs ist in seiner Familie erblich. Sein Vater hatte einen bis auf die Knie herabhängenden Bart; auch zwei seiner Söhne hatten einen ähnlichen Bartwuchs.

In der Großstadt verloren. Eine Dame in London unternahm es jüngst, wie feinerseit berichtet wurde, im Auftrag eines dortigen Blattes, nachdem eine genaue Personalbeschreibung von ihr veröffentlicht war, durch das dichteste Gewühl in den Straßen der Großstadt zu gehen und abzuwarten, ob einer sie erkennen und sich die lächerliche Summe verdienen würde, die auf ihre Auffindung gesetzt worden war. Jetzt ist ganz New York in dieser Aufregung über einen ähnlichen Versuch, dem „American“ gemacht wird. Er hat einen Herrn Kaffles „verloren“ und legt nun auf dessen Auffindung eine Belohnung aus. Auch diesmal befindet sich wieder die Gefahrung, daß man nirgendwo verdorger bleiben kann als in der Großstadt, wo sich die größten Menschenmassen zusammendrängen. Kaffles gibt jeden Tag genau an, wo er sein wird, und große Menschenmengen sind in dem bezeichneten Gebiet auf der Suche nach ihm. Acht Tage lang war er bereits seinen Verfolgern entgangen, und er beschloß nun das Wagnis, das Gebirg der Wallstreet zu betreten. Schon eine Stunde vor Mittag warteten viele Tausende auf ihn. Mit jeder Minute wuchs die Menge, die sich auf der Straße versammelte, da die Käufer ihre Kurse vergeblich und miteinander weichen, oder der gebührende Kaffles gefangen würde oder nicht. Mehrere Personen wurden auch angehalten, aber der wirkliche Kaffles wurde nicht gefunden. Die Belohnung war schließlich so groß, daß der Befehl an die Polizei erging, den gefuchten Mann zu verhaften. 8000 Polizisten nahmen daher an der Suche teil, aber auch sie ohne Erfolg.

Andalusische Bräutigame. Das Nahrungsmittel in Andalusien nimmt immer mehr überhand. Mittwoch wurde bei Andalus, Provinz Sevilla, ein Kind des Grundbesitzers Angel Navarro am hellen Tage entführt. Der Vater erhielt darauf einen Brief, worin ein Lösegeld von 10 000 Pesetas gefordert wird.

„Rimmemein!“ rief sie, und wenn die ganze Welt den Strafen für schlecht erklärt, ich würde es niemals geglaubt haben!

„Das ist die wahre, vertrauende Liebe,“ entgegnete er, „und — so weh! es mir tut, es anzusprechen zu müssen — diese Liebe zu dir besitzt der Graf nicht!“

„Aber liebster Vater, Karl kann noch krank sein, und auf das Gemüt eines Kranken wirkt doch alles ganz anders ein, als auf das eines Gesunden,“ wogte sie einzunehmen.

„Nun gut, mein Kind,“ beruhigte der Hauptmann die Tochter. „Wag denn diese schändliche Verleumdung der Probiertzeit seiner Liebe sein. Liebt der Graf dich wirklich, so wird er der Wahrheit nachforschen und dich um Verzeihung anheben, daß er einen Augenblick an dir zu zweifeln vermochte. Tut er dies nicht — schweigst er, nun dann, so oder so, war seine Liebe zu dir nur ein aufwallendes Gefühl, eine, wenn auch noch so schöne Selbsttäuschung.“

Wieder suchten die Augen der Tochter die ihres Vaters. Ja, in ihnen lag volle Menschenkenntnis, sie strahlten die unerbittlich harte, aber unverrückte Wahrheit.

„Ich werde warten — treu und geduldig warten — bis er kommt,“ sagte Veria, und der Mann, dem sie dies Versprechen gab, kannte jetzt seine Tochter, wie sich selber, er wußte, daß sie Wort hielt.

„Und was ich noch sagen wollte, mein herzige Kind,“ hub er wieder an, „mag nun das Schicksal die Würfel rollen, wie es will, vor der Not des Lebens, dem schwierigen Kampf ums Dasein, bist du geschützt.“

Ein serbischer Studentenstreik steht im Ausblick. Das neue Statut der kürzlich eröffneten Belgrader Universität, welches sehr strenge Bestimmungen enthält, erregt nämlich bei den Hochschülern Mißstimmung. Der Unmut der Studenten richtet sich besonders gegen die Bestimmungen bezüglich des Besuchs einzelner Vorlesungen, wonach die Hörer gezwungen werden, allen Vorlesungen beizuwohnen. Die Studenten beschließen, dem akademischen Senate eine Denkschrift zu überreichen, in der sie Abänderung der mißliebigen Bestimmungen fordern und drohen, falls diesem Verlangen nicht entsprochen werde, die Universität zu verlassen.

Roosevelt und das Fußballspiel. Präsident Roosevelt ist energisch gegen die rohe Art und Weise aufgetreten, in der das Fußballspiel auf den amerikanischen Universitäten betrieben wird. Nach einer Nachsicht soll Roosevelt hierzu durch einen Unfall veranlaßt sein, der seinen Sohn traf. Das es angebracht ist, gegen das Rugby-Fußballspiel, wie es in Amerika gespielt wird, Front zu machen, beweist die Tatsache, daß bei Fußballspielen am 11. b. in Amerika 20 Spieler verletzt wurden. Ein Klub in Virginia wurde sogar wegen tödlicher Verletzung eines Mitspielers aufgelöst.

Gerichtshalle.

Halle. Um im Gefängnis ein Obdach zu finden, geträumtete der in große Not geratene Buchhalter Fräulein eine Scheuenerkennung im Werte von 350 bis 400 Mk. Wegen Sachbeschädigung vor die Strafkammer gebracht, erklärte er, die Tat aus purer Verzweiflung in Not und Arbeitslosigkeit begangen zu haben. Der Staatsanwalt ließ das Motiv gelten und beantragte 14 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete aber auf drei Monat Gefängnis.

Landau (Hals). Die Strafkammer verurteilte den Weinbändler Jos. Braun von Eßelheim wegen Vergehens gegen das Weingesetz zu 200 Mk. Geldstrafe. 6000 Liter des beschlagnahmten Weins werden eingezogen. Braun hatte seinen Wein durch Fälschung überführt, sowie Kartons zugesetzt.

Naumburg. Das Oberlandesgericht hat die Verurteilung des früheren Landwehrregiments-Sekretärs Hauptmann gegen das Urteil des Landgerichts zu Halle verworfen.

Russische Volkslieder.

b. Eine sehr interessante Arbeit über die Lieder der russischen Bauern ist kürzlich von der Akademie der Wissenschaften in Petersburg veröffentlicht; es ist eine Auswahl von solchen Liedern, die Eugene Anew mit Hilfe des Phonographen gesammelt hat. Sie bilden kein einfaches Melodienalbum, sondern einen fesselhaften Band und bieten außer der sehr sorgfältigen Notierung der gesammelten Lieder sehr genaue Angaben. Der Gedanke, die Volkslieder zu sammeln, wurde in Amerika in der Verfassung angeregt. Sie hielt in mehreren Städten, in New York, Boston, Chicago Vorträge und ergänzte sie durch Lieder. Dabei wurde mehrmals die Frage an sie gestellt: „Singen Sie echte Volkslieder?“ Wenn sie dann besahend antwortete, füllte sie sich beunruhigt und fragte sich, ob sie wirklich das Recht zu solcher Antwort hätte. Was sie bis dahin gesungen, stammte aus den besten Publikationen, aber ihr war noch nie der Gedanke gekommen, selbst bis zu den Quellen vorzudringen. Nach sechs Jahren unermüdblicher Arbeit hat nun Eugene Anew dem Publikum eine Sammlung von Originalliedern vorgelegt, die allen Wünschen, die man daran stellen kann, entspricht. Die Lieder sind sehr naiv, viele gehören dem Gebiet der Parabel an. So wird z. B. in dem Liede „Kochina“ dem Birkenholz, das ohne Flamme verbrennt, eine junge Frau verglichen, die ohne Liebe geheiratet worden ist und die nun schwärmend, verfolgt und unverstanden in der Familie ihres Mannes lebt. Ein zartes kleines Gebild beginnt mit den Worten: „Singe nicht, kleine Nachigall.“ Der Vogel soll nicht singen, weil sein treuliches Lieb den Schmerz eines jungen Mannes erhöhen würde, der ihn singen hört, und dessen ungetreue Verlobte in diesem Augenblick am Arm seines Nebenbuhlers in die

Kirche geht. In einem andern melancholischen Liede wird eine Verheiratete, einen Gefangenen in seinem künftigen Verließ zu trösten. In einem Refräsentationslied „Das Tal“ wird das Loß der Heidegenen bejammert, deren Leben nur ein langes Leiden ist. Alle russischen Komponisten schöpfen aus derselben Quelle, alle hängen vom Volkslied ab, besonders Glina, der Schöpfer der russischen Nationaloper und seine Nachfolger. Spuren des Volksliedes findet man in den Kompositionen von Berlowsky, Serow, Blaraberg. Selbst die Musik Tschakowskys ist voller Anklänge an die Volkslieder, obgleich der Komponist einmal erklärte, daß er diese Lieder sehr wenig gekannt habe. Darmonisch fügen sich diese russischen Volkslieder sehr schwer den Regeln der modernen Musik. Viele werden im Chor gesungen. Die erste Stimme, gewöhnlich ein Mezzosopran oder ein Alt, bringt zuerst das Thema, und die andern Stimmen vereinen sich darauf, um es aufzunehmen und Harmonien hinzuzumischen, die oft den Charakter einer Improvisation haben. Natürlich können nur musikalisch begabte Personen so phantasieren, die andern folgen im Gleichklang oder in der Oktave. Die Spinnerinnenlieder und die im Hause zur Begleitung kleiner häuslicher Arbeiten gesungenen Lieder haben gewöhnlich ein lebhafteres Tempo und werden mit weicher Stimme kunstvoll vorgetragen.

Gemeinnütziges.

Gegen Migräne wird ein Teelöffel Kochsalz mit einem Schuß Wasser empfohlen. Noch stärker hilft ein Teelöffel voll Brom-Natrium, mit Wasser heruntergeschluckt. Am besten wirken natürlich alle solche unschädliche Mittel zu Anfang des Anfalles genommen.

Die Blasen an den Füßen, die zuweilen durch enges Schuhwerk, sowie durch anhaltendes Marschieren entstehen, kann man schnell heilen, wenn man Glyzerin anwendet, das man mit Amika oder Camamelöl (etwa ein Teil auf drei Teile Glyzerin) vermischt hat. Auch Einreibungen mit Kampferöl oder Kampferdampf sollen sich bei diesem Leiden gut bewähren.

Buntes Allerlei.

b. Eine Statistik über Bevölkerungszunahme veröffentlicht ein Japaner, Dr. Takano; er beschäftigt damit, seinen Landsleuten vor Augen zu führen, wie niedrig die Zunahme der Bevölkerung in Japan ist, und will sie dadurch warnen. Nach seinen Aufstellungen beträgt die jährliche Zunahme auf Tausend in den verschiedenen Ländern der Welt: Norwegen 13,9; Deutschland 13,2; Holland 12,3; Großbritanniens 11,9; Schweiz 11,9; England 11,5; Dänemark 10,9; Japan 10,2; Belgien 9,8. Er setzt dann seine Analyse fort und gibt folgende Vergleiche der Geburten auf 1000, der Geburten auf 1000 Heiraten und den Überschuss der Geburten über die Todesfälle auf 1000:

Table with 4 columns: Country, Heiraten, Geburten, Überschuss d. Geburten. Rows include Frankreich, Japan, England, Österreich, Deutschland, Ungarn, Europäisches Rußland, Belgien.

Besseres Mittel. Arzt: „Drei Nächte haben Sie schon nicht geschlafen? Das ist bei Ihrem schwachen Zustande sehr schlimm! Ich werde Ihnen gleich etwas verschreiben zum Schlafen.“ — Patient: „Tun Sie das lieber dem kleinen Kinde in der Wohnung über uns!“ Wie die Alten singen. Lehrer (der dem Wirtsdhnschen, das zum erstenmal in der Schule, ein auf die Finger gegeben hat): „Wirst du jetzt ruhig sitzen?“ — Wirtsdhnschen (heulend): „Nein, s'Beschwerbebusch will ich haben!“

Und er teilte Veria mit, daß er das Gebild ihrer Mutter von deren Tante mahndringend für sie angelegt habe und diese Summe zu einer so stattlichen angewachsen sei, um Veria der eigentlichen Sorge für ihre Zukunft zu überheben.

Er hatte bisher niemals hierüber mit ihr gesprochen.

Somit hatte der Brief des alten Barons von Gelber im Grunde genommen das Gegenteil von dem bewirkt, was der verborgene Feind von Vater und Tochter erhofft hatte. Sie hatten resigniert — sie ahmten treuer — sie wollten vereint tragen, vereint der Zukunft entgegensehen.

Ruhiger waren sie geworden, die beiden so innig miteinander verbundenen Herzen — wuhie doch der Vater sein Kind vor der Unbill des Lebens geschützt — und stimmerte doch in Verias Seele der Stern der Hoffnung, der Riese. — — —

Tot! — Ja, wehe dem, Der aufgeschreckt aus seinem Schlummer wird Innitten aller Nacht durch jähen Witz. Der wie aus wolkenlosem Himmel fährt Und schonungslos sein irrtliches Loß zerfchmeißert!

Noch vor kurzen vier Tagen sah Veria in demselben Zimmer neben dem Vater — und beide hatten, nachdem sie übereingekommen, wenig dem Brautstehenden, das im Schoße der Zeit verborgen lag, entgegenzugehen, die so ndriae Wunde gestunden — und heute schon stand

das arme Mädchen an derselben Stelle einem Marmorblide gleich da.

Verias tränenlose schöne Augen starrten unerbunden das Anlich eines Toten an, und dieser tote war ihr Vater.

Ein Schlagfluß hatte ihn am Tage vorher plötzlich getroffen, nachdem er kurz zuvor in gewohnter Weise mit seiner Tochter den Nachmittagskaffee getrunken.

Der Hauptmann pflegte nach dem Kaffee ein halbes Stündchen zu schlummern, und während dieser Zeit begab sich Veria bei freudlichem Wetter wohl in den Garten, sonst auf ihr im ersten Stock gelegenes Zimmer, oder beschäftigte sich auch bei der Dienstmagd in der Küche.

An diesem Nachmittage befand sie sich im Zimmer und blickte auf den Baldpferd hinaus. Die Birken längs des Berges, die herrlichen Buchen und die mächtigen Eichen, sie alle waren entblättert, nur an den knorrigen Ästen der letzteren zitterten, vom kalten Herbstwinde bewegt, noch sahl und gelb gewordene zackige Blätter, die sich hartnäckig anklammerten und nicht von der Stätte weichen zu wollen schienen, der sie entsprossen.

Und hinter dem durchsichtig gewordenen Laubgehölz erhoben sich, wie eine dunkelgrüne Mauer, die langgezweigten Nadelbäume, in deren Kronen es seltsam rauschte, wie seltsam und flagen über die so rasch entschwindende Zeug- und Sommerzeit.

(Fortsetzung folgt.)

Schützenhaus.
 Dienstag den 31. Oktober (Reformationstest)
Konzert
 des
Lenz'schen Zither-Vereins,
 Inhaber des Kunstschreines vom Königl. Konservatorium,
 aus Dresden.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
 Im Vorverkauf 40 Pfg. im Konzertlokal.
 Um zahlreichen Besuch wird höflichst gebeten. Ernst Hänel.

Anker-Grossröhrsdorf.
Zirkus Maine nur noch etliche Tage!
 Heute Dienstag abends 8 Uhr:
Große Elite-Sports-Vorstellung
 mit ganz neuem Programm, verbunden mit
großem Ringkampf
 zwischen Herrn Felgenbauer, Zirkus-Athleten, und folgenden Herren: Grossmann, Fabrik-
 arbeiter, Schilder, Bahnarbeiter, Gnewel, Bäckermeister, Prämie 100 Mark.
 Morgen **Mittwoch 2 Vorstellungen:** Nachmittags 4 Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung
 zu ermäßigten Preisen.
 Abends 8 1/2 Uhr:
Haupt-Vorstellung.
 Die Direktion.

Rabatt-Spar-Verein Röderthal (e. V.)
 3700 Mark von den Mitgliedern des Rabattsparevereins eingesahlte Gelder liegen im
 Spar- und Vorschussverein, Großröhrsdorf, zur Auszahlung an das geehrte Publikum bereit,
 25 Bücher wurden bereits eingelöst. Diese Zahlen beweisen, daß das geehrte Publikum
 dem Verein seit der kurzen Zeit seines Bestehens genügend Wohlwollen entgegengebracht
 hat. Indem wir hierfür bestens danken, bitten wir, dasselbe den Mitgliedern besonders
 bei den bevorstehenden Einkäufen für Herbst und Winter zu erhalten. Reelle Bedienung
 wird zugesichert.
 Der Verein besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

Großröhrsdorf:		
Emil Berger,	Ferd. Reys,	Julius Hermann Schöne,
Witwe Emmeline Bergmann,	Julius Koch,	Albin Schöne,
Emil Boden,	Bruno Kunath,	Julius Schöne,
Reinh. Boden,	Emilie verm. Anöfel,	Otto Schöne,
Max Burkhardt,	Adolf Löpelt,	Gustav Schöne,
Th. Burkhardt,	Emil Mauksch,	Witwe Vertha Schöne
Ad. Brüdner,	Richard Reiskner,	(i. F.: Edwin Schöne),
W. F. Gebler,	H. Wehnert,	Wilhelmine verm. Schreier,
Witwe Ida Gebler	Julius Witbe,	Hermann Schreier,
(i. F.: G. G. Gebler),	E. Noack,	W. Ad. Schurig,
C. T. Guhr,	Robert Philipp,	Vernhard Schurig,
R. Großer,	Kub. Philipp,	E. Martin Schurig,
Paul Hauke,	Hermann Pörs,	Fr. Emil Schurig,
B. Heymann,	Ferdinand Rosen,	Arthur Wohlgenut,
Osw. Hentschel,	Ewald Senf,	Martin Ziegenbalg,
Heinrichs Handlung,		Adolf Schierz.
Bretznig:		
Ida verm. Boden,	Hermann Hempel,	Gustav König,
Max Härtlich,	Emil Horn,	August Schölzel,
August Dröse,	Theodor Horn,	F. A. S. Schölzel u. Sohn,
Theodor Hartmann,	F. Gotthold Horn,	A. Schurig,
		Hermann Wendrich.
Hauswalde:		
Alwin Heinrich.		

Neu eingetreten:
 Paul Schöne, Großröhrsdorf Nr. 85.
Der Vorstand
 durch Bruno Schölzel, Vors.

Für die
Winter-Saison
 sind
alle Neuheiten
 in reichster Auswahl eingetroffen.
Billige und reelle Bedienung zusichernd,
 bitten wir bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
F. A. S. Schölzel & Sohn,
 Mitglieder des Rabattsparevereins.

Dank und Nachruf!
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer so plötzlich von uns gerissenen, innigst-
 geliebten Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Emilie Wilhelmine Röntzsch geb. Petzold
 drängt es uns, für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns
 beim Tode und Begräbnisse der Verbliebenen durch Wort, Liebes und Schrift, so
 wie durch das ehrende Grabgeleit und den schönen Blumenschmuck zu teil ge-
 worden, aufrichtigst zu danken.
 Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Leicht sei dir die Erde“ in
 die kühle Gruft nach.
 Bretznig, Großröhrsdorf, Dresden und Blasewitz, den 20.
 Oktober 1905.
 Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Zur Herbstsaal
 sind alle Sorten
Dünge-Mittel
 angekommen und empfiehlt billigt
H. Ahmann,
 Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Achtung! Bringe hiermit mein reichhaltiges
Wein-Lager
 in empfehlende Erinnerung.
Wirte Vorzugspreise.
F. Gotth. Horn, Mitglied des Rabattsparevereins.

Handwerkerverein
 Bretznig und Hauswalde.
 Dienstag den 31. Oktober (Refor-
 mationsfest) nachm. 5 Uhr:
Hauptversammlung
 (Neuwahl).
 Um zahlreichen Erscheinen bittet **D. B.**
Kgl. Sächs. Militärverein.
 Nächsten Sonntag nachm. 5 Uhr:
Monatsversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht
D. B.

Deutsches Haus.
 Morgen **Donnerstag**
Schlachtfest,
 vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit
 Sauerkraut.
 Hierzu ladet freundlichst ein
O. Gause.

Neue Sauer Gurken,
 3 Stück 10 Pfg.,
neue Pfeffergurken,
 4 Stück 4 Pfg.
 empfiehlt bestens **Theodor Horn.**

Waren-Versandhaus
Ziegenbalg
 empfiehlt zu Preisen
 1. Grossstadtlirmen:
Beste große Heringe,
 2 Stück 15 Pfg.,
beste Salzheringe,
 4 Stück 20 Pfg.,
Brüslinae
 zum Selbsteinlegen (1 Pf.-Fischel)
 Pfd. 20 Pf.,
 in Marinade Pfd 30 Pf.,
russische Sardinen
 zum Selbsteinlegen
 Pfd 32 Pf.,
 in Marinade Pfd. 40 Pf.,
feinste Gewürzheringe,
 2 Stück 15 Pf.,
1. Zuckerhonig,
 Pfd. 44 Pfg.,
Sauer Gurken,
 3 Stück 10 Pfg.

Ferner:
 Schweizerkäse,
 Limburgerkäse,
 Rummelkäse,
 Biegenkäse,
 Harzerkäse,
 Mecklenburgerkäse,
 Thüringerkäse usw.,
Sauerkraut,
 2 Pfd. 13 Pfg.,
große Oelfardinen,
 2 Stück 15 Pfg.,
 zirka 20 Sorten
• Toilettenseife. •

Loose
 der Pferde-Ausstellungen- (à 1 Mk.) u. B.
 Völkerschlachtendenkmal-Lotterie (à 3
 Mark) empfiehlt
F. A. Dienert,
 Verkaufsstelle von Loosen der Kgl. Sächs.
 Landeslotterie.

Ein Juwel
 ist ein zartes, reines Gefühl, rösiges, jugendfrisches
 Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend
 schöner Tain.
 Alles dies wird erreicht durch:
Stechenpferd-Lilienmild-Seife
 v. **Bergmann & Co.,** Radebeul
 mit Schutzmarke: Stechenpferd.
 à St. 50 Pfg. bei **Theodor Horn.**

Suchen Sie
 ein schönes Winterjaquet, einen
 Sacco oder Kinderjaquet, in tadel-
 loser Verarbeitung und haltbarem
 Stoff zu einem wirklich billigen Preis,
 so machen Sie bitte einen Versuch.
Sie werden finden,
 daß die seit mehr denn 30 Jahren
 bestehende Firma
August Rammer jr.,
Pulsnitz,
 Ihnen die allergrösste Auswahl am
 Plage bietet und Sie **allerbilligst**
 bedient, so daß Sie, falls Sie es
 noch nicht sind, **dauernder Kunde**
 dieser Firma werden.

Zur gefl. Beachtung!
 Einem geehrten Publikum von hier und
 Umgegend halte ich mich zur Auffertigung von
Wiaharbeit
 in feinsten Ausführung bei billiger Preis-
 stellung bestens empfohlen.
Reparaturen werden schnell und billig aus-
 geführt.
 Hochachtungsvoll
Franz Duschek,
 Schuhmacher,
 Bretznig Nr. 153c.

2 fast neue Bandstühle,
 auf mech. Betrieb eingerichtet, mit Antrieb,
 1 48 G. 27 cm, 1 20 G. 4 cm Ein-
 teilung, sehr billig zu verkaufen. Wo? zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.

Für 50 Pfg.
 einen
NEUER ANZUG
 erzielt man durch einfaches Aufbürsten mit
 dem rühmlichst bekannten
Dr. Becker's Reinol.
 Alle abgetragene Anzüge, fleckige Rocktragen,
 Filzhüte, Sophadeckel, Teppiche usw. werden
 wieder wie neu.
 In Flaschen zu 50 Pfg. zu haben bei:
Theodor Horn, Bretznig.
F. Gotth. Horn, Bretznig.
Reichsadler-Drogerie, Großröhrsdorf.

Brauchen Sie Geld?
 auf Hypoth., Policc, Wechsel, Schuldscheine
 zu 4, 5, 6%, Brief an:
Georg Ebeling, Erfurt.

Eine gewandte
Treiberin
 suchen **Lederer Petzold & Co.**
 Eine gelbe Pferddecke gef. Abzuholen
 gegen Erstattung der Insektionsgebühren in
 der **Brauerel Bretznig.**

Thran-Lederfett,
 in Dosen zu 10, 20, 30, 50 und 100 Pfg-
 empfiehlt
August Dröse,
 Sattlermeister.

Gardinenstangen,
 Vitragen, Rosetten in allen Längen empfiehlt
 billigt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf**

Marktpreise in Ramenz
 am 19. Oktober 1905.

höchster/niedrigster		Preis.	
M. P.	M. P.	M. P.	M. P.
50 Rilo	7 80	7 50	Heu 50 Rilo 2 80
Rorn	8 30	7 50	Stroh 1200 Pfd. 15 —
Weizen	7 40	7 —	Butter 1 k (höchster) 2 —
Gerste	8 25	6 75	Butter 1 k (niedrig) 2 —
Sojaer	7 75	7 50	Erdsen 50 Rilo 12 —
Seidelforn	14 —	13 —	Rartoffeln 50 Rilo 2 —
Sirke			